

Monika Kaiser

## **Das Museo Solidaridad Salvador Allende nach 17 Jahren Militärdiktatur**

Ein Museum der modernen Kunst für das chilenische Volk auf der Suche nach seinem Bestimmungsort

Als vor 26 Jahren mit der Wahl Salvador Allendes zum Präsidenten der Republik Chile eine neue Epoche begann, wurden die Weichen für die wirtschaftliche und kulturelle Umorientierung des Landes gestellt. Die Regierung Allende versuchte, Chile dem Einfluß ausländischer Wirtschaftskonzerne zu entziehen und seinem Volk eine eigenständige Identität zu geben. Chile war Symbol für eine gerechtere Zukunft nicht nur in Lateinamerika, sondern weltweit überall dort, wo an die Utopie einer »besseren« Welt geglaubt wurde. In der Aufbruchstimmung jener Zeit wurde die Idee des Museo Solidaridad geboren, eines Museums, das den kulturellen Erneuerungsprozeß Chiles unterstützen sollte.

Die Idee zu einem Museum moderner Kunst für das chilenische Volk, das auf Schenkungen internationaler Künstler basierte, entstand im Rahmen der »Operación Verdad«, zu der Salvador Allende ausländische Intellektuelle kurz nach seiner Wahl im März 1971 einlud. Die Regierung Allende war die weltweit erste demokratisch gewählte marxistische Führung einer Republik. Tiefgreifende Veränderungen im wirtschaftlichen System waren geplant: durch die Nationalisierung großer Wirtschaftsunternehmen, wie z.B. der Kupferindustrie, sollte der Reichtum des Landes Chile selbst zugute kommen. Eine schulische Grundausbildung sollte allen Bevölkerungsschichten ermöglicht werden, Frauen und die indigene Bevölkerung sollten eine gleichberechtigte Stellung erhalten. Da die in- und ausländische Presse die geplanten Veränderungen vielfach verzerrt darstellte, sollte durch die »Operación Verdad« die Realität des »Neuen Chile« vor Ort dargestellt werden. Unter den Teilnehmern der Tagung waren auch der italienische Senator, Schriftsteller und Maler Carlo Levi und der spanische Kunstkritiker José María Moreno Galvan. Die beiden ergriffen die Initiative für ein Museum des Volkes in Chile, Kunstwerke zeitgenössischer Künstler weltweit zu sammeln.

Erklärtes Ziel des Museo Solidaridad war es, zeitgenössische Kunst auch den unteren Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Die Kunst sollte aus ihrem elitären Zyklus Kunstmarkt, Sammler, Museum befreit werden, damit ihre gesellschaftspolitischen Inhalte eine breite Basis erreichen konnten. Durch die direkte Verbindung zwischen dem stiftenden Künstler und dem Museum wurde der Kunstmarkt praktisch ausgeschaltet. Ein solches Museumsprojekt wird nur aus der besonderen historischen Situation Chiles heraus verständlich und rechnet mit dem gesellschaftspolitischen Engagement der zeitgenössischen Kunst zu Beginn der siebziger Jahre. Viele Künstler erklärten sich schon während der »Operación Verdad« spontan dazu bereit, eines ihrer Kunstwerke für das zukünftige Museum zu spenden.

Die Idee des Museums war geboren, es fehlte aber noch eine organisatorische Struktur, die diese Unternehmung mit weltweiten Verzweigungen stützen konnte. Im Januar 1972 wurde das »Comité International de Solidaridad Artística con Chile« (C.I.S.A.C.) gegründet. Das CISAC setzte sich aus renommierten Persönlichkeiten der internationalen Kunstwelt zusammen und bestand ausschließlich aus Personen nichtchilenischer Nationalität. Treibende Kraft und Bezugspunkt des CISAC war

der aus Brasilien ins chilenische Exil geflohene brasilianische Kunstkritiker Mario Pedrosa. Er genoß weltweites Ansehen und hatte weitreichende Kontakte in der internationalen Kunstwelt. Zudem war er voller Begeisterung für diese einmalige Museums-idee, in der sich seine eigenen Anschauungen von Kunst und Politik mit dem Konzept eines neuartigen Museums überschneiden. Pedrosa wurde zum Präsidenten und der uruguayische Filmemacher und Berater der UNESCO Danilo Trelles, der ein Freund Allendes war, zum Sekretär des CISAC ernannt. Pedrosa gewann weitere Mitglieder für das internationale Komitee, so den Kunstkritiker und damaligen Direktor der Musée d'Art Contemporain in Paris, Jean Leymarie. Über diesen wurde der Holländer Edward de Wilde, damaliger Direktor des Museums moderner Kunst in Amsterdam, einbezogen. In Frankreich engagierten sich außerdem der Schriftsteller Louis Aragon und Georges Boudaille für das Museo Solidaridad. In den USA wurde die Kunstkritikerin Dore Ashton für das Museum tätig, die mit Pedrosa befreundet war. Die italienischen Mitglieder der CISAC waren Carlo Levi und Giulio Carlo Argan, in Spanien waren es der Poet Rafael Alberti und der erwähnte Kunstkritiker José María Moreno Galvan. In Großbritannien engagierte sich der Kunsthistoriker Sir Ronald Penrose und in Polen der Kunstkritiker und Professor Juliusz Starzynski für das Museum. Erst im Mai 1972 wurden Deutschland, Österreich und die Schweiz miteinbezogen und Harald Szeemann für das CISAC gewonnen. Dieser konnte jedoch durch seine damalige Tätigkeit als Leiter der Documenta V in Kassel nur einen verminderten Einsatz für das Museo Solidaridad aufbringen. Von den Ländern Lateinamerikas waren neben Brasilien und Uruguay, für Kuba der Maler und Subdirektor der Casa de las Americas in La Habana, Mariano Rodríguez und für Argentinien der Schriftsteller und Kunstkritiker Aldo Pellegrini tätig. Die hochkarätige Zusammensetzung des Komitees garantierte eine Arbeit auf hohem Niveau. Die einzelnen Mitglieder wurden damit beauftragt, in ihren Ländern Künstler anzusprechen, die bereit sein könnten, mit dem Museo Solidaridad zu kooperieren. Mario Pedrosa bildete in Santiago den zentralen Anlaufpunkt des Museums.

In unglaublich kurzer Zeit wurde die Eröffnungsausstellung des Museo Solidaridad vorbereitet, die mit der »United Nations Trade and Development Conference« im Mai 1972 zusammenfallen sollte. Politiker aus der ganzen Welt reisten zu dieser Tagung nach Santiago, für die Allende eigens ein Gebäude, das nach der Konferenz benannte UNCTAD-Gebäude<sup>1</sup> erbauen ließ.

Am 17. Mai 1972 wurde die erste Ausstellung des Museo Solidaridad im Museo d'Arte Contemporaneo im Stadtteil Quinta Normal eröffnet, für die der spanische Maler Juan Miró eigens ein Bild gemalt hatte. Der Katalog der Eröffnungsausstellung<sup>2</sup> nennt 276 Arbeiten. Bereits vor der Eröffnung wurde am 10. Mai im Museo d'Arte Contemporaneo eine Acta II<sup>3</sup> angelegt, in der weitere 126 Werke verzeichnet sind. Die Anzahl der gestifteten Arbeiten belief sich zum Zeitpunkt der Eröffnungsausstellung daher auf etwa 400.

Die Eröffnungsausstellung war ein großer Erfolg und Ansporn, die Museums-idee weiterzutreiben. Bisher waren überwiegend Arbeiten lateinamerikanischer Künstler und Werke aus Frankreich und Spanien eingetroffen. Über Dore Ashton wurden in den USA wichtige Künstler wie Frank Stella, Robert Motherwell, Sol LeWitt und Carl Andre für das Museo Solidaridad gewonnen. Die gestifteten Arbeiten sollten über die chilenischen Botschaften in den Heimatländern der Künstler an das Museo Solidaridad in Chile weitergeleitet werden. Teilweise verlief die Abwicklung

über die Botschaften schleppend, es kam aber auch vor, daß ein Botschafter Kunstwerke in seinem Reisegepäck mitführte. Die informelle Struktur des Museums, die sich vor allem im Mangel eines eigenen Gebäudes und eines festen Mitarbeiterstabes ausdrückte, führte dazu, daß die eintreffenden Werke nicht ordentlich inventarisiert wurden und das Museum über weite Strecken im Stadium der Improvisation verharrte. Zudem entbehrte es jeglicher rechtlichen Grundlage, denn die Schenkungen der Künstler waren an das Volk Chiles adressiert, das nicht als juristische Person figurieren konnte. Der Status der Schenkungen blieb daher bis zum Militärputsch 1973 ungeklärt, was sich für die weitere Geschichte der Sammlung als nachteilig erweisen sollte. Mario Pedrosa drängte darauf, eine Stiftung zu gründen, die die Verwaltung der Werke übernehmen sollte, sein Anliegen wurde jedoch in den Wirren der Zeit nachgeordnet behandelt.<sup>4</sup> Für den Präsidenten des CISAC stellte sich daher das Problem, den illegalen Zustand der Sammlung vor der internationalen Öffentlichkeit nicht länger rechtfertigen zu können, zumal er mit vielen Künstlern, die ein Kunstwerk gestiftet hatten, eng befreundet war. Dennoch blieb sein Engagement für die Sache des Museo Solidaridad ungebrochen. So unternahm er im Juli 1972 den utopischen Versuch, Picassos Werk Guernica von New York nach Santiago überführen zu lassen.<sup>5</sup> Im Laufe des Jahres 1972 wurden noch drei weitere Inventare angelegt, in denen insgesamt weitere 65 Neuzugänge verzeichnet sind, sie stammten aus Brasilien, Uruguay, Frankreich, Italien und den USA.<sup>6</sup>

Die zweite Ausstellung des Museo Solidaridad wurde am 20. April 1973 im Museo d'Arte Contemporaneo eröffnet.<sup>7</sup> Pedrosa reiste im Anschluß daran nach Europa, um persönlichen Kontakt zu den europäischen Mitgliedern des CISAC aufzunehmen und weitere Künstler für das Museum zu gewinnen. Der von den reaktionären Kräften in Chile initiierte Streik im November 1972 hatte dem Museumsprojekt einen empfindlichen Schlag versetzt. Viele Künstler befürchteten schon damals, daß ihre gestifteten Arbeiten einem faschistischen Regime in die Hände fallen könnten. Pedrosa wollte daher durch seinen persönlichen Einsatz dem Unternehmen einen neuen Impuls geben. Doch schon während seiner Europareise im Juli 1973 spitzte sich die Situation in Chile ein weiteres Mal zu. Viele Unternehmen hielten ihre Waren zurück und provozierten so einen Versorgungsnotstand. Sabotageakte und eine von reaktionären Kräften gesteuerte Presse trieben Chile in einen chaotischen Zustand. Als Pedrosa im Juli 1973 von Präsident Allende die Zusage erhielt, daß das Museum im Gebäude »Defensa de la Raza«, im Parque o'Higgins, seinen endgültigen Sitz finden sollte, gab dies dem Museum nochmals einen Aufschwung, denn endlich konkretisierte sich, was über zwei Jahre reine Projektion gewesen war.<sup>8</sup> Das »experimentelle« Museum sollte über Künstlerateliers und Kinos verfügen und einen Schwerpunkt in der pädagogischen Vermittlungsarbeit haben, bis Ende 1973 sollte es fertiggestellt sein.<sup>9</sup>

Anfang September 1973 wurde die letzte Ausstellung des Museo Solidaridad im Museo d'Arte Contemporaneo und im Gebäude Gabriela Mistral eröffnet. Der Militärputsch vom 11. September 1973 beendete die Entstehungsgeschichte des Museo Solidaridad in Chile. Die Militärs machten das Gebäude Gabriela Mistral zu ihrem Hauptsitz<sup>10</sup> und schlugen im Museo d'Arte Contemporaneo eines ihrer Lager auf. Die Kunstwerke, die sich im Hauptquartier der Militärs befanden, wurden in die Keller der Escuela de las Bellas Artes gebracht, die der Universität Chiles angehörte. Das Museum wurde der Universität unterstellt, die man nach dem Putsch völlig

umbesetzte. Das damals angelegte Inventar ist heute in den Akten der Universität nicht mehr auffindbar. Jene Werke, die das Museo Solidaridad noch nicht erreicht hatten und die sich noch im Zoll befanden, wurden von Angestellten des Museo Nacional de las Bellas Artes abgeholt und in den Bestand ihres Museums inkorporiert.

Die nicht in Chile lebenden Mitglieder des CISAC versuchten, Teile des Museums außer Landes zu bringen. So bemühte sich Dore Ashton in den USA darum, die amerikanische Sammlung nach Mexiko bringen zu lassen, was ihr nicht gelang.<sup>11</sup> In England lag der Fall anders. Ende August waren die von den englischen Künstlern gestifteten Werke, u.a. von Henry Moore, David Hockney, Bridget Riley, Philip King, R. B. Kitaj und Eduardo Paolozzi im Anschluß an ihre Ausstellung in die chilenische Botschaft gebracht worden, wo sie auf ihren Abtransport nach Chile warteten. Durch den Einsatz von Ronald Penrose konnten die Arbeiten den Künstlern wieder zurückgegeben werden.

Die Militärregierung ließ sich bereits 1974 eine Liste anfertigen, die über den Bestand und Wert der Sammlung des Museo Solidaridad Auskunft gab. Dieses ungeliebte Erbe der Allenderegierung konnte man wegen seiner internationalen Bedeutung und seines hohen materiellen Wertes nicht einfach vernichten. Es wurden Überlegungen angestellt, die Sammlung einem nationalen Museum zu übergeben, dies aber aus Angst vor den Reaktionen im Ausland nicht ausgeführt. Die Existenz des Museums wurde geleugnet und seine Bestände siebzehn Jahre lang im Verborgenen gehalten, in den Kellern der damaligen Escuela de las Bellas Artes, Sitz des heutigen Museo d'Arte Contemporaneo.

Dennoch versuchten die in der Zeit der Militärdiktatur ausgedörrten kulturellen Institutionen, sich an der Sammlung des Museo Solidaridad zu bereichern. Zunächst war es die Universität Chiles, die in den Jahren 1976-77 die Bestände des Museums in ihren Besitz bringen wollte.<sup>13</sup> Danach interessierte sich das Museo Nacional de las Bellas Artes für die Sammlung. Die damalige Direktorin Nena Ossa beabsichtigte die Arbeiten in Staatseigentum überführen zu lassen, um sie ihrem Museum einverleiben zu können. Die dazu benötigte Zusicherung des Außenministeriums blieb jedoch aus.<sup>14</sup> Am 4. Februar 1976 zeigte das Museo Nacional de las Bellas Artes eine Ausstellung, die sich »Donaciones año 1974-1975« nannte. Etwa die Hälfte der dort gezeigten Arbeiten gehörten dem Museo de la Solidaridad und waren jene, die Mitarbeiter des Museums kurz nach dem Putsch vom Zoll abgezogen hatten. In der Ausstellung erschienen sie als Stiftungen ohne Hinweis auf die Geber.<sup>15</sup> Als im Jahre 1982 das Museo d'Arte Contemporaneo wiedereröffnet wurde, zeigte die Eröffnungsausstellung 21 Arbeiten, die den Beständen des Museo Solidaridad entnommen waren. Der Ausstellungskatalog verschwieg die wahre Herkunft der Werke und unterschlug in der Chronologie des Museo d'Arte Contemporaneo die beiden wichtigen Ausstellungen des Museo Solidaridad aus den Jahren 1972/73.<sup>16</sup>

Zu einem öffentlichen Skandal kam es, als im Mai 1985 im Kulturinstitut von Las Condes eine Ausstellung mit 108 Arbeiten des Museo d'Arte Contemporaneo gezeigt wurde, von denen 66 dem Museo Solidaridad gehörten.<sup>17</sup>

Obwohl das Museo Solidaridad seit 1991 wieder offiziell als »Museo de la Solidaridad Salvador Allende« funktioniert, befinden sich bis heute noch einige Werke von hohem Wert, wie z.B. zwei Arbeiten Roberto Mattas im Besitz des Museo Nacional de las Bellas Artes.

Nach dem Putsch mußten viele Chilenen, die mit der Regierung Allendes in

Zusammenhang gebracht wurden, das Land verlassen. Diejenigen, die sich nicht in Sicherheit bringen konnten, wurden verhaftet, verschwanden, wurden z.T. gefoltert und ermordet. Mario Pedrosa konnte nach Mexiko entkommen und gelangte von dort ins französische Exil. Von Frankreich aus versuchte er ebenfalls, die Bestände des Museums aus Chile herauszubringen, die Militärregierung zeigte sich jedoch nicht kooperationsbereit.

Ende 1975 konstituierte sich in Kuba das »Museo Internacional de la Resistencia Salvador Allende«. Das Resistenzmuseum wollte die Wiederherstellung der Demokratie in Chile fördern. Es sollte den chilenischen Widerstand im Kampf gegen die faschistische Militärjunta unterstützen, ein direktes Bekenntnis der Intellektuellen und Instrument der Propaganda sein und Finanzierungsmittel zusammentragen.<sup>18</sup> Die Zentrale des Resistenzmuseums war die »Casa de las Americas« in La Habana auf Kuba. Das Sekretariat des Museums hatte seinen Sitz in Paris und setzte sich aus Mario Pedrosa, dem chilenischen Maler José Balmes und anderen Exilchilenen zusammen. Komitees des Museums gab es in Spanien, Italien, Schweden, Polen, Venezuela, Kolumbien, Mexiko und Panama.

In den jeweiligen Ländern sollten Ausstellungen mit dort gestifteten Kunstwerken durchgeführt werden, die für ein zukünftiges Museo de la Solidaridad in Chile bestimmt waren. Im Jahre 1976 konnten so Ausstellungen in Caracas, Bogota, Mexiko, Lyon und Paris organisiert werden, 1977 folgten weitere Ausstellungen in Le Havre, Avignon, Paris, Lyon, Marseille und auf Kuba. Insgesamt wurden im Ausland etwa 80 Ausstellungen des Museo Salvador Allende durchgeführt, unter denen die Ausstellung des Centre Pompidou »Chili, lorsque l'espoir s'exprime« hervorzuheben ist. Die gestifteten Arbeiten wurden an die exilierten Linksparteien weitergeleitet, die den Auftrag hatten, die Werke so lange zu verwalten, bis Chile wieder ein demokratisch geführtes Land sein sollte. Bis 1991 blieben die Arbeiten in den Exilländern. Nach der demokratischen Wahl des christdemokratischen Präsidenten Patricio Alwyn war der Weg für die Rückkehr vieler Exilchilenen geöffnet. Nun konnten die unterschiedlichen Museo Salvador Allende nach Chile überführt werden.

Chile befindet sich nach 17 Jahren Militärdiktatur in einer gesellschaftlich schwierigen Situation. Offiziell ist die Transition, also der Übergang von der Diktatur zur Demokratie abgeschlossen, tatsächlich befindet sich die heutige Demokratie aber immer noch im Fahrwasser des Militärregimes. Der von den Militärs vorgegebene Wirtschaftskurs wird beibehalten, eine Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen ist in weite Ferne gerückt. Präsident Alwyn hatte in der ersten Legislaturperiode versucht, die Verbrechen des Militärs aufzuklären, scheiterte aber an der nach wie vor starken Position der Armee. Augusto Pinochet Iriate, genannt »el general«, ist noch immer Oberbefehlshaber der Streitkräfte und spricht in aller Öffentlichkeit davon, daß die Militärs Chile vor dem wirtschaftlichen Ruin bewahrt hätten – Menschenrechtsverletzungen hat es aus seiner Sicht nicht gegeben, da Chile sich seinerzeit im Kriegszustand befunden hätte. Seine Äußerungen spiegeln die Meinung eines Großteils der chilenischen Bevölkerung wider, die eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit scheut. Kritische Töne sind in der intellektuellen Kultur des Landes derzeit nicht opportun, da Chile den Blick nach vorne richtet, um seinen Status als wohlhabendstes Land Südamerikas auszubauen und sich an die von den USA vorgegebenen Standards anzuhängen. Der wirtschaftsliberale Kurs läßt das

Land zu einem riesigen Supermarkt werden, in dem man für Geld alles kaufen kann. Aber auch die Bedürfnisse des kleinen Mannes können in der Konsumwelt des heutigen Chile mittels Kreditkartensystem vordergründig befriedigt werden. Die Suche nach einer lateinamerikanischen bzw. chilenischen Identität scheint obsolet geworden zu sein. In diesem gesellschaftspolitischen Klima, das sich der kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und damit intellektueller Neubestimmung verweigert, versucht das wiedererstandene Museo Solidaridad seinen Platz zu finden. Ein schwieriges Unterfangen, da für die Kultur des Landes so gut wie gar kein Geld vorhanden ist. Es gibt kein Kultusministerium, und das größte Museum des Landes, das »Museo Nacional de las Bellas Artes«, verfügt zwar über einen vom Staat bezahlten festen Mitarbeiterstab, muß aber für seine restlichen Aktivitäten private Geldgeber mobilisieren.

Am 11. November 1992 wurden die Arbeiten des Museo Solidaridad, die zuvor der Universität Chiles unterstanden, der Fundacion Salvador Allende übergeben. Diese mußte sich dazu verpflichten, die Arbeiten adäquat auszustellen und ein Museum mit ordentlicher Leitung aufzubauen. Bei den zurückerstatteten Werken handelt es sich um etwa 500 Arbeiten, die wohl als die bedeutendste Sammlung moderner Kunst in Chile angesehen werden können. Nach dem Regierungsantritt von Patricio Alwyn waren bereits die »Museo Salvador Allende« aus den Exilländern Frankreich, Schweden und Spanien nach Chile überführt, und am 4. September 1991 ist die Eröffnung des heutigen »Museo de la Solidaridad Salvador Allende« im Museo Nacional de las Bellas Artes gefeiert worden. Seit diesem Tag sind weitere »Museo Salvador Allende« aus Finnland und Mexiko eingetroffen, Kolumbien, Kuba und Venezuela stehen noch aus. Das heutige Museum hat Schenkungen aus 38 Ländern der Welt erhalten und ist eines der wenigen Museen Lateinamerikas, das Werke international bedeutender Künstler besitzt. Der Gesamtbestand der Sammlung liegt heute bei 1492 Werken von 1008 Künstlern.

Dem Museum ergeht es ähnlich wie der Demokratie in Chile: Es ist zwar offiziell wiederhergestellt worden, aber für die Öffentlichkeit noch nicht zugänglich, da es an den notwendigen Räumlichkeiten mangelt. Zur Zeit beschränkt sich die Ausstellungsfläche des Museums auf zwei Etagen im linken Seitentrakt des Gebäudes der Fundación Allende und umfaßt ca. 100 m<sup>2</sup>.<sup>19</sup> Als die Universität Chile den Bestand des geborgenen Museums 1991 freigeben mußte, wurde von ihr der Vorschlag gemacht, die Sammlung in das Museo d'Arte Contemporaneo zu inkorporieren und einige Säle für eine Sammlung Museo Solidaridad zur Verfügung zu stellen. Wäre man damals auf diesen Vorschlag eingegangen, hätte die Idee des Museums aufgegeben werden müssen. Das ursprüngliche Museo Solidaridad war als Museum für das chilenische Volk konzipiert, sein Weiterleben im Exil speiste sich aus der Hoffnung, Chile in demokratische Verhältnisse zurückführen zu können. Die Eingliederung eines Teiles der Bestände in die Sammlung des Museo d'Arte Contemporaneo hätte die Bedeutung des Museums heruntergespielt und es zu irgendeiner Sammlung moderner Kunst werden lassen.

Um seinen Fortbestand zu sichern, muß sich das Museo de la Solidaridad Salvador Allende heute darum bemühen, seinen Standort im redemokratisierten Chile zu bestimmen. Welche Funktion könnte diese Sammlung moderner Kunst, die so eng mit der politischen Geschichte des Landes verknüpft ist, in der heutigen chilenischen Gesellschaft übernehmen? Sie könnte zu einem lebendigen Denkmal jüngster

chilenischer Geschichte werden, hierzu jedoch müßten die Chilenen ihr gebrochenes Verhältnis zur Epoche Allendes überwinden. Doch die Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit bereitet derzeit noch große Schwierigkeiten, die »nationale Aussöhnung« ist längst nicht vollzogen. Der amtierende Präsident Eduardo Frei propagierte 1995 eine partielle Amnestie der Verbrechen, um mit der Vergangenheit abzuschließen: Die Verbrecher sollten zwar benannt, für ihre Verbrechen allerdings nicht bestraft werden. Dieser Vorschlag ist eine Ohnmachtserklärung an die Militärs, gepaart mit dem naiven Glauben, durch schöne Worte die Volksseele befriedigen zu können. Die Regierung Allendes wird unter den heutigen Umständen von vielen Chilenen als Vorläufer der traumatischen Erfahrung der Militärdiktatur gesehen und die positiven Ansätze dieser Zeit verdrängt.

In diesem politischen Klima kämpft das Museo de la Solidaridad Salvador Allende um sein Überleben. Anfänglich bestanden noch Pläne, die Sammlung in ein Kulturzentrum zu integrieren, das nötige Kapital war aus Spanien zugesagt. Nachdem die versprochenen Gelder jedoch gestrichen wurden, mußten die Pläne auf einen bescheideneren Maßstab zurückgeschnitten werden. Für dieses Jahr ist die Eröffnung des Museums in einem von der Stadt Santiago gestifteten Haus in der Calle Compania geplant, bislang fehlen jedoch noch die Mittel, den Umbau des Hauses in ein Museum zu finanzieren. In Chile selbst ist es derzeit sehr schwierig, private Investoren für das Museo de la Solidaridad Salvador Allende zu finden. Alles, was mit dem Namen Salvador Allendes verbunden ist, und sei es auch eine der bedeutendsten Sammlungen moderner Kunst in Lateinamerika, wird zum Tabuthema und damit für Sponsoren aus der Wirtschaft uninteressant. Ein Armutszeugnis für die geistige Kultur des Landes, das als aufstrebendstes unter den Ländern des lateinamerikanischen Kontinents betrachtet wird.

#### Anmerkungen:

- 1 Nach der Konferenz wurde das Gebäude in »Gabriela Mistral« umbenannt und sollte kulturell genutzt werden. Die Militärs machten das Gebäude zum Sitz der Militärregierung und gaben ihm den Namen »Diego Portales«. Seit etwa 1990 heißt es offiziell wieder »Gabriela Mistral«, ist aber immer noch Sitz des Verteidigungsministeriums.
- 2 Museo de la Solidaridad Chile, Donaciones de los artistas del mundo al gobierno popular de Chile. Comité internacional de solidaridad artística con Chile, Instituto de Arte latinoamericano Universidad de Chile, Santiago, Quimantú, 1972.
- 3 Zaldivar Hurtado, Claudia: Museo de la Solidaridad de Chile, Facultad de Artes

Departamento de Teoría e Historia del Arte (Lizenziatenarbeit), Santiago 1991, S. 28.

- 4 »Desde mayo, mes en que se inauguró la exposición cuya obra clave era el cuadro de Juan Miró, no se ha adelantado un paso en la fundación del Museo de la Solidaridad. Todavía se discute si este museo se crea o no, si será por decreto o resolución del Museo de la Solidaridad. Entretanto las obras siguen llegando a nombre del »Museo de la Solidaridad«. Como puedo mistificar a los artistas del exterior?«, zitiert nach: Virginia Vidal: »Que hay con el Museo de la Solidaridad«, in *El Siglo*, 29.9.72, S. 15.
- 5 Im Archivo Museo de la Solidaridad Salva-

dor Allende befindet sich ein Brief Pedrosas an Picasso, in dem er ihn davon überzeugen will, daß sein Werk Guernica bis zum Ende der Francodiktatur besser in Santiago, auf dem Kontinent Che Guevaras aufgehoben wäre, als im US-imperialistischen New York. Parallel zu diesem Schreiben plante er eine Unterschriftenaktion.

- 6 Siehe Zaldivar Hurtado, op. cit. S. 28ff.
- 7 Zur Ausstellung erschien nur ein Präsentationsblatt.
- 8 Archivo Museo de la Solidaridad Salvador Allende, Glückwunschtelegramm Pedrosas an Präsident Allende.
- 9 Saul, Ernesto: »Mil regalos para un museo«, in: Quinta rueda, num. 1, 10.72, S. 5.
- 10 Vgl. Anm. 1.
- 11 Archivo Museo de la Solidaridad Salvador Allende.
- 12 Chile, Museo Nacional de la Solidaridad Britian, The Institute of Contemporary Arts, London, July-August 1973.
- 13 Siehe Zaldivar Hurtado, op. cit. S. 77.
- 14 S.o., S. 78.
- 15 S.o., S. 80.
- 16 S.o., S. 81.
- 17 S.o., S. 84.
- 18 Archivo Museo de la Solidaridad Salvador Allende, Faltblatt des Resistenzmuseums.
- 19 Anschrift: Virginia Opazo 38 (Nähe Metrostation Republica), Santiago de Chile.